

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

182 (6.8.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-532273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-532273)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einjährig 75 Pfg., bei Gelddabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfgehaltene Repräsentation oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Inserate für die lautende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale in Heppend: Almsenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 6. August 1910.

Nr. 182.

Das englisch-deutsche Kapital und das Flottenabkommen.

L. V. Wenn das deutsche und das englische Proletariat sich in vielen Kundgebungen für ein deutsch-englisches Flottenabkommen ausgesprochen hat, so in erster Linie darum, weil es davon eine dauernde Einschränkung der Rüstungen, die sich zu einer Gehilfen der Volksmassen ausgewaschen haben, erhoffte. In dieser Bewertung des Flottenabkommens beging das Proletariat, dank der nicht genügenden Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse, einen Fehler, den es sonst nicht begangen haben würde: es bewertete die Bedeutung politischer Maßregeln mehr nach dem ihnen zugeschriebenen als dem ihnen tatsächlich innewohnenden Werte. Von dem Standpunkt der wirtsch. Verhältnisse scheint eine dauernde Einschränkung der Rüstungen durch zwei Mächte auf Grund eines Abkommens, so lange in ihnen der Wille zur imperialistischen Bestätigung lebt, ein Ding der Unmöglichkeit und der Gedanke eines internationalen Flottenabkommens erst recht nur ein Produkt der Phantasie. Das Rüstungstempo Deutschlands und Englands und die Zahl der Kriegsschiffe beider Länder ist nicht nur durch den deutsch-englischen Gegensatz bestimmt. Ein Abkommen, das auf Grund dieses Gegenstandes zu seiner Ausschaltung oder Einschränkung bei einem gegebenen Flottenstand der andern Großmächte geschlossen würde, wird über den Haufen gerannt, wenn morgen die Entwicklung der Verhältnisse einen Gegensatz zwischen einer der vertragsschließenden Mächte und einer außerhalb stehenden Macht herausbildet, oder wenn die außerhalb des Abkommens stehenden Mächte das Tempo ihrer Rüstungen in einer Weise beschleunigen, die den vertragsschließenden Mächten bedrohlich erscheint. Ferner: ein Abkommen muß den zur Zeit gegebenen Stand der Flottenrechnung zur Grundlage nehmen; es muß die Schnelligkeit der Schiffseinheiten, die Ausrüstung, Größe u. d. d. Schiffe fixieren. Diese Vertragselemente ändern sich aber Tag für Tag und können über Nacht durch eine größere Entdeckung direkt umgewälzt werden, wie zum Beispiel der Bau der Dreadnoughts durch England die Flottenverhältnisse der Staaten im Nu umgewälzt hat. So kann eine Änderung der Schiffstypen das Abkommen zweier Staaten sofort nach dem Abschluß wieder zunichte machen.

Anderes wäre es, wenn das Abkommen sich auf alle Mächte beziehen und, periodisch erneuert, alle wirtschafts- und technischen Änderungen berücksichtigen würde. Dies wäre aber nur dann möglich, wenn die Konkurrenz der kapitalistischen Staaten aufgehoben würde, wenn es in jedem Moment möglich wäre, das sich verändernde Kräfteverhältnis zu bestimmen und wenn ferner nicht nur ein beschließendes, sondern auch ein ausführendes Organ der Staaten existieren würde. So genügt, nur diese Bedingungen zu nennen, und es wird klar, daß sie in dem Rahmen der kapitalistischen Gesellschaft nicht durchführbar sind.

So bleibt also nur die Möglichkeit eines Flottenabkommens einiger Staaten, in diesem Fall zwischen Deutschland und England. Wie sehr sich auch die imperialistischen Kreise jetzt gegen den Abschluß eines solchen Abkommens sträuben, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß, wenn das Anwachsen der Steuerlasten die Volksmassen immer mehr in die Arme der Sozialdemokratie treiben wird und die Möglichkeit wächst, daß die Gefahr eines deutsch-englischen Krieges die Massen revolutionieren könnte, ein solches Abkommen geschlossen wird. Es ist auch möglich, daß die besitzenden Klassen in ihrer Verblendung das Verweilen so lange fortsetzen werden, bis ihnen das Proletariat Einhalt gebietet. Wir wagen nicht zu entscheiden, welche Möglichkeit größer ist. Das eine aber ist sicher — und das dem Proletariat klar zu machen, gehört zu den ersten Pflichten der sozialdemokratischen Presse —, daß ein deutsch-englisches Abkommen aus den klageliegten Gründen weder den Imperialismus bändigen, noch dauernd die Rüstungen einschränken würde. Zu dem für die letzte Behauptung schon herbeigezogenen Gründen wollen wir noch einen, nach unserer Meinung sehr wichtigen, anfügen. Das System der Sitzatenbündnisse und Abkommen hat die Folge, daß jedes neue Abkommen ein anderes, bisher beständendes aufhebt oder schwächt und so ein Element neuer Erschütterungen darstellt. Auf dem deutsch-englischen Gegensatz basiert in gewissem Sinne die Ruhe Rußlands und Frankreichs, wenn auch die beiden Staaten sich wohl hüten, sich bedingungslos England als Helfershelfer gegen Deutschland auszuliefern. Wird der deutsch-englische Gegensatz abgeschwächt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß Rußland und Frankreich ihre Landrüstungen beschleunigen würden, was den deutschen „Patrioten“ ein genügender Grund wäre, die bei der Marine durch ein Flottenabkommen gemachten Ersparnisse sofort in vergrößerten Umrüstungen zu verpulvern.

Wie wir sehen, ist die Bedeutung eines deutsch-englischen Abkommens nicht nur als Mittel zur Bekämpfung des Imperialismus — d. h. des Bestrebens eines Staates, seinen Machtbereich über seine natürlichen Grenzen hinaus auszudehnen — untauglich, sondern es ist zugleich auch als Hebel für die Einschränkung der Rüstungen mehr als problematisch. Und dies ist kein Zufall: der Imperialismus und seine Waffe, die stets wachsenden Flottenrüstungen, sind kein „Auswuchs“ und keine „Rebenersehnung“ des Kapitalismus. In ihm verdrängen sich die wichtigsten Interessen der kapitalistischen Gesellschaft, und wie sich diese Interessen auf dem Boden des Kapitalismus weder aufheben noch auch nur stark schmälern lassen, so läßt sich auch der Imperialismus nicht dauernd begrenzen. Die Lösung eines deutsch-englischen Abkommens bedeutet eben, daß sich die beiden imperialistischen Konkurrenten verständigen, das heißt begrenzen sollen. Darum kann die Verständigung auch nur vorübergehend wirksam sein; sie ist nicht imstande, dem Imperialismus dauernd Einhalt zu gebieten. Dies letzte kann nur die Macht tun, die dem Kapitalismus überhaupt Einhalt gebieten würde: die um den Sozialismus siegreich kämpfende Arbeiterklasse.

Daraus folgt praktisch: die Arbeiterklasse hat keinen Grund, gegen die momentane Minderung der Flottenrüstungen durch ein Flottenabkommen zwischen Deutschland und England aufzutreten, aber sie muß mit ganzer Kraft in der deutsch-englischen Frage ihre eigene Stellung, die sich gegen den Imperialismus und für den Sozialismus wendet, vertreten. Man könnte dagegen einwenden: jetzt, wo die bürgerlichen Klassen gegen jedes Flottenabkommen sind, haben wir keine Ursache, die ein solches Abkommen erschwerenden Momente in die erste Linie zu schieben, es wird Zeit sein, später damit herauszutreten. Aber dieser Einwand ist nicht richtig. Die Feindschaft der deutschen Bourgeoisie gegen die Verständigung ist ein Beweis, wie aussichtslos die Forderung des Abkommens ist, wenn sich die deutsche Bourgeoisie nicht in einer Zwangslage befindet wird. Und zur Herbeiführung der Zwangslage können wir nur dann beitragen, wenn wir die Arbeiterklasse zum Kampfe gegen die Launen des Imperialismus und Kapitalismus, das heißt gegen diese beiden selbst mobilisieren. Das aber können wir nur dann mit Aussicht auf Erfolg tun, wenn wir die ganze Frage aufrollen. Denn für den Kampf um die dauernde Einschränkung des Imperialismus und der Flottenrüstungen könnten wir das Proletariat nur gewinnen, wenn wir ihm verschweigen würden, daß dieses Ziel auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaft durch ein Abkommen nicht erreichbar ist. Und das läge wohl kaum im Interesse der Sozialdemokratie.

Politische Rundschau.

Bant, 5. August.

Die Arbeiterversicherung in Europa.

Die deutschen Unternehmer behaupten mit Vorliebe, daß sie auf dem Weltmarkt mit ihren Produkten konkurrenzunfähig wären, wenn es auf der schiefen Ebene der Sozialpolitik immer noch weiter ginge. Die Abwehr des Arbeiterschutzes durch diese faule Ausrede ist besonders in letzter Zeit, wo die Frage durch den Gehetztwurf über die Arbeiterversicherungsordnung wieder einmal aktuell geworden ist, besonders oft in allen möglichen Variationen in erneuter Heftigkeit gekommen. Es lohnt sich deswegen einmal, eine Zusammenstellung über die außerdeutschen Länder Europas und ihre Arbeiterschutzgesetze zu geben. Es zeigt sich da nämlich das Verblüffende, daß Deutschland in seiner Sozialgesetzgebung gar nicht so weit voraus ist als es gern hingestellt wird, um sich von weiteren Ausbau zu drücken.

Deutschland hat Zwangsversicherung für alle Arbeiten mit weniger als 2000 Mark Jahreseinkommen in deutschen Krankenkassen, die Beiträge zahlen die Arbeiter zu 1/2. Dann Unfallversicherung an alle Arbeiter mit unter 3000 Mk. Jahreseinkommen in Berufsgenossenschaften, die Beiträge zahlen hier die Arbeitgeber. Und drittens Invaliden- und Altersversicherung, die Beiträge zahlen die Arbeiter zur Hälfte, die Unterstützungsorganisationen sind die Landesversicherungsanstalten.

Oesterreich hat die Krankenversicherung für alle Arbeiter durch Ortskrankenkassen, die Beiträge zahlen die Arbeiter zu zwei Dritteln. Des weiteren besteht Unfallversicherung für alle Arbeiter mit unter 2000 Mk. Jahreseinkommen durch Landesversicherungsanstalten, 90 Prozent der Beiträge leisten die Arbeitgeber.

Ungarn hat ebenfalls Krankenversicherung, die Arbeiter zahlen nur die Hälfte der Beiträge. In der Unfallversicherung besteht Zwangsbeitrag für alle landwirtschaftlichen Dienstleute und Maschinenarbeiter, die Kosten tragen die

Unternehmer. Für Invalidität und Alter besteht für die Bergarbeiter Zwangsversicherung, im übrigen ist der Beitritt freiwillig, die Kosten werden gemeinsam getragen.

Italien hat freiwillige Krankenversicherung aller Arbeiter in Hilfsvereinen, die Staatszuschuß erhalten. Des weiteren besteht Unfallversicherung für alle gewerblichen Arbeiter mit einem Einkommen unter 1700 Mk., die Kosten zahlt der Unternehmer. Neben diesen Organisationen, die Invalidenrente und Witwenabfindung ebenfalls zahlen, besteht die staatliche Invaliden- und Altersversicherung, die durch Staatszuschüsse erhalten wird.

Frankreich hat freiwillige Krankenversicherung für alle Zwangsversicherung für Bergarbeiter, der Staat leistet einen Zuschuß, hinzugehörig ist für die meisten Mitglieder auch Invaliden- und Altersversicherung. Die Unfallversicherung ist für alle Arbeiter freiwillig, für die Seelute zwangsweise, die Leistungen versetzen sich auf Unternehmer, Arbeiter und Staat. Die Invaliden- und Altersversicherung ist für alle Staatsbürger, die Arbeiter sind zwangsweise versichert. Die Kosten tragen Staat, Unternehmer und Arbeiter.

Belgien hat die freiwillige Versicherung in allen Berufsgruppen bei Krankheiten. Der Staat leistet Zuschüsse. Die Unfallversicherung ist ebenfalls freiwillig. Die Kosten gehen zu Lasten der Unternehmer (wie in Frankreich). Ebenso besteht freiwillige Alters- und Invalidenversicherung (für die Seelute zwangsweise), die Kosten tragen Unternehmer, Staat und Arbeiter.

Großbritannien hat die freiwillige Krankenversicherung für alle Arbeiter. Ebenso ist es mit der Invaliden- (Kosten ausschließlich der Staat), Unfall- und Hinterbliebenenversicherung.

Norwegen hat die zwangsweise Krankenversicherung für alle Arbeiter mit unter 1575 (Stadt) und 1375 (Land) Jahresverdienst. Die Arbeiter zahlen sechs Zehntel der Beiträge, das übrige Staat, Gemeinden und Unternehmer. Ebenso besteht die zwangsweise Unfallversicherung (Sterbegeld und Hinterbliebenenrente). Die Kosten tragen die Unternehmer. Invaliden- und Altersversicherung besteht noch nicht, soll aber eingeführt werden.

Schweden hat die freiwillige Krankenversicherung mit Staatszuschuß. Die Unfallversicherung ist ebenfalls freiwillig, die Kosten tragen Unternehmer und Staat. Alters- und Invalidenversicherungseinstichung ist im Gange.

Finnland hat die freiwillige Krankenversicherung ebenfalls, die Kosten tragen ebenfalls Unternehmer und Staat. Die Unfallversicherung ist zwangsweise für alle Arbeiter unter 600 Mark Einkommen. Die Unternehmer zahlen die Kosten. Altersversorgung besteht für Hilfsbedürftige, die Kosten tragen Staat und Gemeinde je zur Hälfte.

Spanien hat freiwillige Krankenversicherung, die Kosten tragen wieder die Unternehmer, außerdem kommt auch der Staatszuschuß dazu. Die freiwillige Unfallversicherung geht zu Lasten der Unternehmer. Die damit zusammenhängende Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung ebenfalls. Die Alters- und Invalidenversicherung ist freiwillig, von dem Staate, Kommunen usw. werden Zuschüsse geleistet.

Die Niederlande haben ebenfalls die freiwillige Krankenversicherung mit Staatszuschuß. Die Unfallversicherung, mit Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung ist zwangsweise auf Kosten der Unternehmer.

Luxemburg hat zwangsweise Krankenversicherung, die Arbeiter leisten zwei Drittel der Beiträge. Die Unfallversicherung, ebenfalls zwangsweise, wird durch die Unternehmer bezahlt.

Die Aufzählung ist natürlich noch lange nicht vollkommen, einmal konnten die verschiedenartig abgelesenen Leistungen und alle sonstigen Einzelheiten nicht mit behandelt werden. Aber trotzdem zeigt sich recht deutlich, daß die Behauptung, allein der deutsche Unternehmer habe so „viele“ soziale Lasten zu tragen, durchaus unwahr ist! Die Arbeiterschutzgesetzgebung besteht mehr oder weniger ausgebaut in allen europäischen Staaten. Es soll damit nur einmal gesagt werden, daß die Meinung, als wenn man hier etwas ganz besonderes für die Arbeiter tue, was in anderen Ländern überhaupt nicht bekannt wäre, eine durchaus falsche ist.

Berlin, 5. Aug. Die Bewegung unter den Rangleibeamten der vom Reichsamt des Innern ressortierenden Klemmer hat sich noch verschärft. Tausende von wichtigen Schriftstücken liegen infolge der Weigerung der Rangleibeamten, für das schlechte Ueberstundenlohn, das man ihnen bietet, zu arbeiten, unerledigt da. In erster Linie werden von dieser Lohnbewegung das Patentamt und das Reichsversicherungsamt betroffen. Das Patentamt ist infolgedessen am schlimmsten daran, als sämtliche Rangleibeamten sich weigern, Ueberstunden zu machen. Tatsächlich erhalten sie

heute für den vierstelligen Bogen 40 Pfg., während der Bogen früher mit 1,20 RM. bezahlt wurde. Dabel erzielt das Patentamt einen jährlichen Ueberschuß von zwei Mill. Mark. Einwilen ist noch nicht abzusehen, wie der Patentamt bezeugt werden soll.

Heber die kaufmännische Buchführung in der Staatsverwaltung veröffentlicht Professor Dr. J. Fr. Schär von der Berliner Handelshochschule in der Deutschen Wirtschaftszeitung einen Artikel. Er untersucht, nachdem er die Grundzüge der Finanzrechnung aufgestellt hat, den Etat und die Staatskassen des Reiches und weist nach, daß der Staat nur 1200 Millionen Mark nicht durch produktive Anlagen gedeckt Schulden hat und ein reines Produktivvermögen von circa acht Milliarden hat. Schär erklärt demgemäß: „Wäre diese Lastlage bilanzmäßig in der Staatsrechnung dargestellt, so wäre damit der Beweis gebracht, daß die preussischen Staatskassen zu den sichersten Anlagen der Welt gehören und daher im internationalen Kapitalmarkt einen viel höheren Kurs rechtfertigen.“ Schär kommt zu folgenden Vorschlägen:

1. Jedem Staatsposten ist nicht nur der Staatsposten des Vorjahres, sondern auch der Posten des letzten abgeschlossenen Rechnungsjahres beizufügen.
2. Aus dem Extraordinarium des Etats sind die Posten, die eine Vermehrung der produktiven Kapitalanlagen bewirken, auszuscheiden und besonders aufzuführen, jedoch im Etat ersichtlich wird, ob der durch Anleihen oder neue Einnahmequellen zu deckende Fehlbetrag ein solcher des Staatshaushalts im engeren Sinne ist, oder es sich um Aufbringung neuer Mittel für produktive Anlagen handelt (wie es v. Swinmer gefordert hat. Die Neb.).
3. Die Staatsrechnung ist in zwei Hauptteile zu zerlegen, in einen, der die staatlichen Wirtschaftsbetriebe, und in einen, der den Staatshaushalt im engeren Sinne umfaßt.
4. Die erstere Rechnung ist in eine Betriebsrechnung und in eine Zusammenstellung der Aktien und Paktoren zusammenzufassen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es nötig, in diesen Betrieben die kaufmännische (systematische) Buchhaltung einzuführen (ähnlich wie bei der Seehandlung); wird hierbei die Gruppierung der Staatsposten dem Kontensystem der betreffenden Betriebe dezent angepaßt, daß im Vorausanschlag der Reinertrag jedes Betriebes angegeben erscheint, so sollen auch die finanziellen Bedenken gegen eine solche neue Staatsaufstellung dahin. Handelt es sich doch nur darum, die jetzt schon bestehende Staatsrechnung für die Seehandlung auf die übrigen Staatsbetriebe anzuwenden.
5. Zwischen die Rechnung der Staatsbetriebe und die über den Staatshaushalt ist ein Ausgleichsfonds einzuführen; ihm fließen die Reinerträge aller Staatsbetriebe zu; aus ihm wird ein festnormierter Betrag für die Staatshaushaltsrechnung entnommen.
6. Der zusammenfassenden Staatsrechnung ist eine Bilanz über das gesamte Staatsvermögen beizufügen.

Zenerungszulagen für Beamten. In der bayerischen Abgeordnetenversammlung haben die Sozialdemokraten den folgenden Antrag eingebracht: „Die Kammer wolle beschließen, die Staatsregierung zu erlauben, mit Rücksicht auf die hohen Preise aller Lebensmittel und sonstigen Bedarfsartikel für den Haushalt sowie die hohen Preise für Wohnungskosten den Beamten aller Dienstzweige des Staates, soweit sie ein Jahreseinkommen unter 2000 RM. am 1. Januar 1910 beziehen und durch die neue Gehaltsordnung am 1. Januar 1909 nicht eine Gehaltsaufbesserung von jährlich 200 RM. erhalten haben, eine jährliche Gehaltszulage von 90 RM. zu gewähren.“

Nationalliberales Geld und christliche Wahlhilfe. Kürzlich hatte unser Ludwigsholmer Parteiblatt festgehalten, daß bei der letzten Reichstagswahl Mitglieder des Gewerksvereins Königlich christlicher Bergarbeiter in Saarabien zum Besuche der nationalliberalen Parteiversammlung am 5. Februar 1907 im Saalbau zu Saarbrücken vom Ortsortstand Jahrs- und Zehrgeld erhalten hatten. Darob natürlich die allergrößte Aufregung im christlichen Lager. Der Bergknappe ging ganz furchtbar gegen die neueste sozialdemokratische Verteilung los. Und überdies — man weiß dort aus jeder Blume Honig zu saugen — sei durch die sozialdemokratische Behauptung, daß christliche Gewerkschaftler in einer nationalliberalen Wahlversammlung gewesen, bewiesen, daß die christlichen Organisationen durchaus nicht Zentrumsgewerkschaften seien. Es ist aber trotzdem jetzt in aller Ruhe durch unser Parteiblatt festgenommen worden, daß damals zweihundert Gewerksvereiner Jahrs- und Zehrgeld erhalten haben. Die unzufrieden gewordenen Mitglieder forderten von ihrem Vorstand Aufklärung, und siehe da, dieser teilte mit, das von den Mitgliederbeiträgen nichts für politische Zwecke ausgegeben worden sei, aber das nationalliberale Wahlkomitee von Saarbrücken habe damals 3000 RM. zur Verfügung gestellt! Ra. ollo.

Die medizinischen Fakultäten und die Reichsversicherungsordnung. Im Organ des deutschen Ärztevereins-Bundes wird die Denkschrift deutscher medizinischer Fakultäten und Professoren veröffentlicht, die dem Bundesrat überreicht worden ist, um gegen die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung Einspruch zu erheben. Die Denkschrift geht aus von den medizinischen Fakultäten in Erlangen, Freiburg i. B., Gießen, Heidelberg, Jena, Leipzig, Köln, Straßburg und Würzburg. Ferner ist sie von 72 ordentlichen Professoren unterschrieben. Es werden folgende Forderungen aufgestellt:

1. Freie Arztwahl im Sinne einer grundsätzlichen Zulassung aller im deutschen Reich approbierten Ärzte des jeweiligen Bezirkes zur Kasienpraxis, soweit sie sich den durch Vertragskommissionen festzusetzenden Bedingungen unterwerfen.
2. Gezielte Einführung von sogenannten Vertragskommissionen, die zu gleichen Teilen aus Ärzten und Kasienvertretern sich zusammensetzen und die Aufgabe haben, Verträge, Arztordnungen usw. zu vereinbaren. In die Arztordnung ist aufzunehmen die Bestellung von ärztlichen Vertrauenskommissionen bzw. Vertrauensärzten

zur fortlaufenden Ueberwachung der gesamten kasienärztlichen Tätigkeit.

3. Die von dem Entwurfe einer Reichsversicherungsordnung vorgesehenen paritätischen Einigungs-Kommissionen sollen Meinungsverschiedenheiten, die sich auf die Vertragsbestimmungen beziehen, sowie Beschwerden der Kasie über die Ärzte oder der Ärzte über die Kasie zum Austrag bringen. Als Berufungsinstitut für die Vertrags- und Einigungs-Kommissionen genügen die Schiedsgerichte des Entwurfes. Auch für die Schiedsgerichte ist eine paritätische Zusammenlegung zu fordern.

4. Bindung der Zulassung zur Krankenversicherung an die Gesamteinkommensgrenze von 2000 RM.

5. Beseitigung des nach § 449 des Entwurfes vorgesehenen Zwanges zur ärztlichen Hilfeleistung.

Die Gewaltmäße sind wieder an der Tagesordnung! Aus Berlin wird gemeldet: Viele Erkrankungen sind am Montag bei der 5. Infanteriebrigade auf dem Marsch von Spandau nach Döberitz und während einer sich daran anschließenden Feldübungsübung vorgekommen. Vom Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 sind infolge Erschöpfung gegen 100 Mann, meist einseitige Refraktilen, abgelaufen. Die Patienten befinden sich jetzt im Lazarett des Barackenlagers, wohin sie mittels Fuhrwerkes geschafft wurden.

Italien.
Der Wahlsieg der Sozialisten in Genua. Bei den kommunalen Wahlen in Genua, bei denen es sich um Erneuerung der ganzen Stadtverwaltung handelte, ist die Liste der Sozialisten mit einer Mehrheit von 3000 Stimmen durchgedrungen. Unter den Gewählten befinden sich hundert Sozialisten. Bis her lag die Stadtverwaltung der größten italienischen Hafenstadt in Händen der Liberalen. Große Volksdemonstrationen feierten den Sieg.

Neues Vatergehien. Mit größerer stereotyper Eintönigkeit reißt sich in Süditalien ein Blutbad an das andere. Wieder ist Apulien der Schauplatz der Tragödie, diesmal Andria in der Provinz Bari. Der Anlaß war wieder ein kommunaler Konflikt, einer von denen, bei dem die beiden herrschenden bürgerlichen Parteien sich der Menge bedienen, um ihre Zwecke durchzusetzen. Während der Wahlhandlung verlor die Menge das Rathaus zu stürmen. Nach der Auslosung der Kandidaten hätten die Demonstranten 200 Neuwahlgeschäfte abgeben; aber es mußten sehr merkwürdige Schüsse gewesen sein, denn kein einziger Kandidat ist verlegt. Die von diesen selbst abgegebenen Schüsse waren schon anderer Art und hatten andere Wirkung. Die 40 Augen strecken nämlich 10 Personen nieder, von denen 2 auf dem Wege zum Spital ihren Geist aufgaben. Die übliche Enquete und die übliche überflüssige Entsendung von Militär bilden auch diesmal den Wahlschluß. In der Stadt Andria ist der Generalstreik proklamiert worden.

Spanien.
Der Antikampf. Ueber die Stimmung im Vatikan und dessen nächste Maßnahmen wird dem Pariser Blatt Mattin aus Rom berichtet: Im Vatikan ist bis jetzt keinerlei Entschluß getroffen worden bezüglich der Rückberufung des päpstlichen Nuntius. Die Ueberlegung des spanischen Gesandten beim Vatikan Ojeda kam dem Vatikan ziemlich unvorteilhaft und hat mehr Bestürzung hervorgerufen, als man zuerst annahm. Der Kardinalstaatssekretär bereitet den Wortlaut einer Annunziante auf die spanische Note vor. Dieser Wortlaut wird dem Kardinal für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten zur Gutachtung und dann dem Papst zur Unterschrift unterbreitet werden. Offiziell ist der päpstliche Nuntius in Madrid noch nicht zurückberufen worden.
Zu Wäsenmännern hat gewissenslos Börsenspieler oder schlaue Kleinhändler den Konflikt zwischen dem Vatikan und der spanischen Regierung dienen müssen. Auf der Pariser Börse wurde die Wahr verbreitet, Spanien stehe vor einem Bürgerkrieg. Die Regierung will die Urheber dieser Gerüchte verfolgen und bestrafen.

Türkei.
Belgischer Dampfer als Asyl für politische Flüchtlinge. Auf der Insel Rhodus schlüpfen mehrere kriegsgerichtlich verurteilte Reaktionen auf einen belgischen Dampfer. Der Kapitän des Dampfers verweigerte die Auslieferung der Flüchtlinge, weil es sich um politische Verbrecher handelte.

Die Unruhen in Saaran (Syrien) stellen sich als einen Aufstand der Drusenstämme dar. Die Truppen, fanatische Mahomedaner, sind mit den neuen Zuständen im osmanischen Reich nicht einverstanden. Untern 3. August wird wieder ein blutiger Kampf zwischen Arabern und türkischen Truppen gemeldet, bei dem ungefähr 200 Araber gefallen sind. Die Verluste der türkischen Truppen sind unbekannt. Die Smyrner Referendare sind einberufen und nach Beirut entsandt worden. Außerdem gingen 24 Geschütze von Konstantinopel dorthin ab.

Amerika.
Spaltung in der republikanischen Partei. Die Sozialpolitik, welche in der republikanischen Partei die Oberhand erhalten hatte, wirkt wie Sprengpulver. Es hat sich eine Opposition gegen diese Politik gebildet, deren Träger man die „Insurgenten“ nennt. Im Saate Kansas haben sie bei den Wahlen der Vertreter zum Kongreß wie bei der Wahl eines Gouverneurs einen großen Sieg davongetragen.
Heber einen seltenen brasilianischen Verfassungskongreß wird aus Rio de Janeiro berichtet: Der Präsident Dr. Rilo Peçanha hat an den Bundeskongreß eine Botschaft geschickt, in der er ihm den verfassungsmäßigen Fall des Staates Rio de Janeiro zur Entscheidung unterbreitet. Dort bestehen nämlich gleichzeitig zwei gesetzgebende Versammlungen, von denen sich jede für die allein gesetzliche erklärt. Diese Anregung des Präsidenten wurde einstimmig vom Kongreß gebilligt.

Indien.
Neue Verschönerungen gegen das englische Regiment sind in Obergangeln entdeckt worden. Bei Hausfuchungen

in Kalkutta und Dacca sind revolutionäre Schriften, Waffen und Bomben gefunden worden. Es sind sieben revolutionärer Umtriebe verdächtige Personen, darunter ein Arzt, verhaftet worden.

Kleine politische Nachrichten. Die Verhandlungen zwischen der ägyptischen Regierung und der Suezkanalgesellschaft über die Verlängerung der Konzession scheinen zu einem Vergleich zu führen. Die Hälfte des Ertrages sollen der ägyptischen Staatskasse zufließen. — Die Resolutionen des Senators Serrin haben damit ihren Erfolg gefunden, daß der General Reichsoffizier und sieben Petersburger Beamte wegen Bestechlichkeit vor Gericht kommen. — In Lissabon ist man einem großen Warenausbruch durch Kriegsschiffe auf die Spur gekommen, an dem auch Schiffsoffiziere beteiligt sind. — In Puerto Cortes, in der Republik Honduras, sind 17 gelangene Kuffländer geflohen und 20 Verdächtige verhaftet worden.

Gewerkschaftliches.
Zur Deutschen Werkarbeiterbewegung. Die Forderungen der Hamburger Werkarbeiter sind folgende: Die tägliche Arbeitszeit soll um eine, an Sonnabenden um 2 Stunden gekürzt werden. Die sämtlichen bisher bezahlten Wochenlöhne, die für 60 Stunden gelten, sollen auf 53 Stunden umgerechnet und alsdann noch um 10 Pz. erhöht werden. Es werden ferner feste Einstellungslöhne gefordert und diese sollen nach demselben System umgerechnet und erhöht werden. Bei allen Akkordberechnungen soll ein Mindestlohn von 33 1/2 Pz. garantiert werden. Die Zuschläge für Ueberstundenarbeit sollen von 25 auf 33 1/2 Prozent, die Zuschläge für Sonntagsarbeit von 50 auf 75 Pz. erhöht werden. Diese gelten für Lohn und Akkordarbeit. Nur die ersten beiden Stunden sollen als Ueberstunden, weitere Stunden als Nachtarbeit gelten, für die ein Zuschlag von 50 Prozent geboten werden soll. Eine etwa durch die Lohnzahlung bedingte Wartezeit soll als Ueberstundenzeit berechnet werden. Der Verein Deutscher Seefahrtswörter hat diese Forderung abgelehnt, auch die Reedereien haben sich angeschlossen, infolgedessen der Streik erklärt wurde, der 7 bis 8000 Personen umfaßt.
Ebenso wie die Bremer, beschloßen die Arier Arbeiter der Privatwerften in drei Versammlungen, etwaige Ueberstundenarbeit zu verweigern, falls 60 Prozent der Arbeiter ausgesperrt werden sollten. Im übrigen sollen die Maßnahmen der Unternehmer abgemart werden. In Stettin sind ebenfalls noch keine Forderungen gestellt worden.

Sitzung des Gemeinderats zu Neuen de.
Neuende, 5. August.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde vor Eintritt in die Tagesordnung angefragt, ob es möglich sei, die in diesem Herbst fälligen Steuern geteilt haben zu können. Es wurde die Unmöglichkeit der geteilten Hebung dargelegt, jedoch soll den darum Nachsuchenden gestattet sein, die Steuern in mehreren Raten zahlen zu können.
Gemeinderatsmitglied Andreas hat sodann ebenfalls vor Eintritt in die Tagesordnung den Gemeinderat, ihn nach Artikel 7 der revidierten Gemeindeordnung von seiner Pflicht als Gemeinderatsmitglied zu entbinden. Zur Begründung führte er an, daß der Beschluß des Gemeinderats betr. Neubau einer achtklassigen Volksschule und die Aufbringung der Mittel für die Schulen Anlaß gegeben, gegen ihn persönlich eine auf ungewissen und böswilligen Behauptungen beruhende Gegnerschaft in den Gemeindegängen zu erzeugen. Es werde das Gerücht folpertiert, er, Andreas, habe schuld an dem Beschluß des Gemeinderats, nach welchem die Mittel für die Schulen, soweit sie bisher als Baualt nur vom Grundbesitz getragen wurden, nunmehr nach der Gesamtsteuer aufzubringen seien. Demgegenüber sei nochmals angeführt, daß er, Andreas, bereits in der Budgetkommission den Antrag gestellt habe, die Steuern wie bisher vom Grundbesitz zu heben. Dieser Antrag wurde in der Budgetkommission auch angenommen, im Gemeinderat wurde jedoch trotz eifriger Vertretung des Antrages durch ihn, Andreas, beschloßen, diese Kosten von der Allgemeinheit tragen zu lassen. Diese böswilligen, unwarhen Behauptungen, er, Andreas, sei schuld an diesem Beschlusse, haben Anlaß zu einem Mißtrauensvotum gegen ihn gegeben und er könne, da er nicht mehr die Gemeindegänger, die ihn gewählt haben, hinter sich habe, nicht mehr seine Funktion als Gemeindevorretreter mit der Freudigkeit ausführen, wie es bisher der Fall war.

In der Debatte über diese Erklärung wurde das eventuelle Scheitern des G.M. Andreas aus dem Gemeinderat bedauert und beschloßen, in der nächsten Sitzung hierau Stellung zu nehmen. — G.M. Lange hat aus den gleichen Gründen, ihn ebenfalls von seinem Amte zu entbinden.
Zu Punkt 1 wurde in erster Lesung. Bemert wurde, daß vorher eine gemeinsame Kommissionsberatung von Mitgliedern der Gemeindevorretreter von Heppen, Bant und Neuende hätte vorausgehen können.

Der Statutenentwurf betreffend Handel mit Speiseeis, nach welchem das Verkaufen von Speiseeis an Kinder unter 14 Jahren verboten ist, wurde ebenfalls angenommen. Gewünscht wurde, in den Entwurf eine Bestimmung aufzunehmen, nach der auch die Herstellung des Speiseeises überwacht werden kann. Da eine solche Bestimmung für Neuende allein nicht durchführbar ist und sie gleichbedeutend sein würde mit der Erchtigung eines Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes, so wurde von einer Beschlußfassung Abstand genommen.

Dem Statutenentwurf betreffend Gehaltsverhältnisse der Gemeindebeamten ist von Amte die Befristung verlag worden, da zwischen Gemeindehülfsbeamten und Gemeinbedienerten kein Unterschied gemacht werden sollte. Einer diesbezüglichen reaktionellen Änderung wurde zugestimmt, jedoch soll der Entwurf zurückgenommen und mit einem Anhang versehen werden, in dem die Pensionsverhältnisse der Gemeindeangestellten geregelt werden.
Einem Antrag auf Steuererlaß wurde zugestimmt. Die Befreiung des Lindenweges an der Schule Neu-

ende bis zur Kirche wird von Interessenten gewünscht. Der Gemeinderat stimmt der Anregung im Prinzip zu, eine definitive Beschlussfassung wurde jedoch, da eine Einigung der Anlieger nicht erzielt ist, zurückgestellt. — Die Beleuchtung der Radialstraße bis nach Krieteritz wurde beschlossen unter der Voraussetzung, daß 50 Prozent der Kosten die Anlieger tragen.

Ein vom Baumleiter Koch aufgestellter Brennkalender für die Straßenbeleuchtung wurde angenommen. Als Rechnungsmomenten wurden die G.M. Andreas und Lange gewählt.

Die Unternehmer Schönboom und Behrens haben von einem Kapital von 8000 M. (eine Restsumme aus dem Schulneubau in Neuende, die nicht rechtzeitig zur Auszahlung gelangt ist) einen Zinsverlust von 140 M. zu verzeichnen gehabt und sie ersuchen um Rückerstattung. Dem Antrage wurde entsprochen.

Der Schulplatz in Siebeshagen, der bei anhaltendem Regen unter Wasser steht, soll durch Aufhöhung und Anlegen von Senkfluten in geordneten Zustand versetzt werden, jedoch die Ränder bei jeder Witterung den Weg demjenigen können, ohne Gefahr zu laufen, nasse Füße und demzufolge Erkrankungen sich zu holen. Die Kosten von 1200 M. sollen durch eine Anleihe gedeckt und im nächsten Jahre im Etat veranschlagt werden.

Mit den Architekten Abbehusen u. Wendemann ist ein Vertrag geschlossen worden, nach welchem die Firma die Herstellung der Zeichnungen und die architektonische Oberleitung für den in Frage kommenden Schulneubau übernimmt. Dem Vertrage wurde zugestimmt. — Die Ausarbeitung eines Vorprojektes für die Warmwasserheizung wurde der Baukommission, sowie dem Gemeinde- und Schulvorstande gemeinsam überlassen. — Für die Aussicht und die vermehrten Arbeiten durch den Schulneubau ist die Anstellung eines Bautechnikers notwendig. Es wurde beschlossen, einen solchen anzustellen.

Der Fußweg am Bantter Weg südlich der Genossenschaftsstraße soll, da er an der Westseite besser liegt, nach dort verlegt werden, um eine bessere Zuwegung zum Bahnhof zu bekommen.

Dem Volksheimverein wurde auf Ersuchen eine Prämie von 15 M. für Prämierung von Hundebewältigung. Die Urmentafel schloß am 1. Mai 1909 mit einem Kassensaldo von 2862,11 M. und 210,69 M. referierenden Umlagen, die Gemeindefasse mit 7450,65 M. und 828,45 M. referierenden Umlagen, die Schulasse in Position A mit 641,92 M. in Position B mit 12.698,13 M. und 594,22 M. referierenden Umlagen aus 1907/08 ab.

Bekanntgegeben wurde dann noch die Einladung von Herrmann zum Besuch der Ausstellung von Zeichnungen für Erbauung von Wohnhäusern, die im Rathaus daselbst veranstaltet von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr geöffnet ist. Zur Teilnahme an der außerordentlichen Revision der Sparkasse wurde G.M. Lantz bestimmt.

lokales.

Bant, 5. August.

Die Einigung im Baugewerbe. Wie wir hören, haben gestern in Bremen Verhandlungen zwischen Arbeiter- und Unternehmervertretern des Baugewerbes stattgefunden, in welchen für Wilhelmshaven-Rühringen der Stundenlohn für die gelernten Handwerker im Baugewerbe auf 62 Pfg. im laufenden, auf 64 Pfg. im zweiten und auf 66 Pfg. vom dritten Vertragsjahre ab festgesetzt wurde, das ist ein Pfennig mehr, als im Dresdener Schiedsgerichts Urteil festgesetzt worden ist.

Das Befinden des angeschossenen Kesselschmieds bessert sich in erfreulicher Weise.

Das Fruchtbarmachen der Obstbäume. Wer glaubte nicht bisher, daß er durch eine kräftige Bodenbindung die Fruchtbarkeit des Baumes besonders begünstigt? Trotz alledem kann er sehr häufig das Gegenteil damit bewirken. Wie nämlich die neueren Untersuchungen von Professor Dr. Müller festgestellt haben, sind es in erster Linie die Nährstoffe, welche durch die Arbeit des Blattes erzeugt werden, also Stärke und Zucker, die die Fruchtbarkeit bedingen. Die Nährstoffe des Bodens kommen erst in zweiter Linie in Frage und ihr Einfluß ist ein mehr indirekter. Auch das Hängenbleiben der Früchte nach der Blüte wird durch die organischen Nährstoffe hervorgerufen. Wo diese fehlen, fallen

die Früchte unbedeutend ab. Da wir in diesem Jahre eine außerordentlich starke Blüte hatten und der Fruchtansatz an vielen Orten dieser Blüte gar nicht entspricht, wird es jeden Interessenten, den Artikel in Nr. 19 des Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau zu lesen, der über die Beeinflussung der Fruchtbarkeit der Obstbäume handelt. In ihm sind auch die Besuche aufgeführt, die in dieser Beziehung gemacht wurden. Um der Allgemeinheit zu dienen, wird der Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau Nr. 19, soweit der Vorrat reicht, allen unseren Lesern kostenlos zugesandt, welche die Nummer mittels Postkarte vom Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt verlangen.

Wilhelmshaven, 5. August.

Zu dem Verkauf deutscher Kriegsschiffe an die Türkei schreibt die Welterg. noch: Die Türkei sieht gegenwärtig beunruhigt in Unterhandlungen wegen des Ankaufs zweier Einheitschiffe der Brandenburg-Klasse. Wenig bekannt dürfte es sein, daß Deutschland umgekehrt einst mehrere Kriegsschiffe erwarb, die seinerzeit für die türkische Flotte gebaut waren. Zu ihnen gehörten in erster Linie die ehemalige Panzerfregatte König Wilhelm, die heute noch in Stensburg-Märwid als Schiffsjungenkutschiff unter der Flagge steht, und die ehemalige Panzerfregatte Kaiser, die unter dem Namen Uranus ebenfalls als Wohn- und Unterrichtschiff dient; auch die ehemalige Panzerfregatte Deutschland, die später den Namen Jupiter erhielt und schließlich als gepanzertes Schiffsziel für schwere Geschütze Verwendung fand, gehört hierher. Alle drei waren für die türkische Flotte gebaut und unter türkischer Flagge in Dienst; auch die ehemalige Panzerfregatte Deutschland, die später den Namen Jupiter erhielt und schließlich als gepanzertes Schiffsziel für schwere Geschütze Verwendung fand, gehört hierher. Alle drei waren für die türkische Flotte gebaut und unter türkischer Flagge in Dienst; auch die ehemalige Panzerfregatte Deutschland, die später den Namen Jupiter erhielt und schließlich als gepanzertes Schiffsziel für schwere Geschütze Verwendung fand, gehört hierher. Alle drei waren für die türkische Flotte gebaut und unter türkischer Flagge in Dienst.

Theater in Burg Hohenzollern. Das französische Lustspiel Madame Bonivard ging gestern, wie angezeigt, über die Bretter. Die Lieberredungen und Unmöglichkeiten, die in dem Stück zu Tage gefördert werden, verhehlen ihre Wirkung auf die Publikum nicht, das um so weniger, als durchweg gut gespielt wurde. Die Künstler ernteten daher auch großen Beifall. Der Besuch des Theaters hätte auch gestern ein besserer sein können.

Heute abend wird Hermann Sudermanns beliebtes Schauspiel Johannisfeuer in Szene gehen. Dieses Werk, das im Herbst 1900 im Berliner Lessingtheater seine Uraufführung erlebte, hat sich nun 10 Jahre lang beständig auf dem Spielplan aller deutschen Theater gehalten und wird seine Zugkraft auf das große Theaterpublikum noch lange ausüben. Deshalb ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch die hiesige Neuenstudierung freudig begrüßt und vor einem ausverkauften Hause in Szene gehen wird. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Vogelkreuzer: Carl Sid; Frau Vogelkreuzer: Magda Raubert; Trude: Janny Meyer-Mulkaus; Marthe: Margarethe Comrad; Haffke: Alfred Meyer; Georg: Albert Rehm; Bild: Alfred Jolt; Wefalene: Josephine Sid-Rebauer. Die Regie führt Carl Sid.

Die Menagerie auf dem Plage bei den Tonhallen erfreute sich auch gestern wieder des lebhaftesten Zuspruchs. Die Dressuren fanden wieder ungeteilten Beifall.

Neuende, 5. August.

Der Neue Bürgerverein Neuende begeht am Sonntag sein Sommerfest im Siebeshagenhof Hof (Heinen). Das Fest besteht in der Hauptsache in Kinderbelustigungen und nimmt nachmittags 2 Uhr seinen Anfang.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 5. August.

Magistratsvorlagen. Der Magistrat schlägt dem Stadtrat den Anlauf des Elektrizitätswerks zum 1. Januar 1912 vor. Ferner soll dem Stadtrat demnächst eine Vorlage über die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises zu geben.

Delmenhorst, 5. August.

Der Delmenhorster Turnbund feiert am Sonntag den 7. d. M. sein 35. Stiftungsfest im Delmenhorster Schützenhof. Die Feier besteht in Festzug, Schauturnen, Konzert, Rommels und Feisball, Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern wie an der Straße zu haben. Da der Turnbund jederzeit zur Verschönerung größerer Arbeiterfeste, wie Messen und Gewerkschaftsfeste, beigetragen, sei ein allgemeiner Besuch des Turnfestes empfohlen.

Aus aller Welt.

Zeitschrift. Aus Newyork kommt die Meldung: Der Violinist Dr. Walden hat durch einen plötzlichen Abbruch mit seinem Einbecker bei Rineola auf Long Island am Mittwoch sein Leben eingebüßt. Der Apparat hatte sich in hundert Meter Höhe nach vorn überschlagen und wurde vollständig zertrümmert. Den verfallenen Leichnam des Fliegers zog man unter den Trümmern hervor. Dr. Walden ist das zehnte Opfer, das die Aviation in diesem Jahre gefordert hat. Die Reihe eröffnete Léon Delagrange, der am 5. Januar in Pau den Tod fand; ihm folgten die Stürze von Lebanc am 2. April in San Sebastian, Hausette-Michelin am 13. Mai in Lyon, Eouard Six am 5. Juni in Saint Malo, Thaddeus Kohl am 19. Juni zu Ettim, Charles Wadter am 3. Juli zu Reims, Charles S. Kolls am 12. Juli zu Bournemouth, am 15. Juli zu Gent Daniel Rinet und schließlich am 3. August zu Stodol Nicolas Arnet, der Bruder des letztgenannten.

Kleine Tageschronik. Durch den Hufschlag eines Pferdes getötet wurde in Zeven ein vierjähriges Kind, das bei dem Gastwirt Rühle bedientete August Gidhoff. — Der sechsährige Sohn eines Wirts in Elberfeld hatte sich an ein Rollstuhlwerk angehängt; er geriet dabei unter die Räder, die ihn über den Kopf fuhren. Der Tod trat sofort ein. — Eine 55 Jahre alte Wirtshalterin in Erfurt machte ihrem Leben wegen Ziellosigkeit durch Erhängen ein Ende. Man fand in einer Kammer in ihrer Wohnung außer Wertpapieren ein Sparfahnenbuch über 3000 M. — Mittwoch morgen 10 Uhr fiel ein Rietter, der erst kurz vorher die Arbeit aufgenommen hatte, vom Gerüst der im Bau befindlichen Soltenauer Hochbrücke und war sofort tot. — Im Dorfe Curadorf (Sachsen) wurden während eines Gewitters fünf Menschen vom Blitz getroffen. Ein junger Mann im Alter von 18 Jahren war sofort tot. Vier Schulfrauen wurden schwer verletzt. — Auf dem Rittergut Siffonitz bei Horn ist ein von sechs Familien bewohntes Insthaus vollständig niedergebrannt. Eine 90 Jahre alte Frau ist bei dem Brande ums Leben gekommen. — Durch einen Blitzschlag wurden in der Umgegend von Schwablich-Om eine große Versammlungen verurteilt. Mehrere Tischen sind weggerissen. — Ein Anstreicher kam in Siffonitz an der elektrischen Leitung zu nahe und wurde durch den elektrischen Schlag getötet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. August. Gestern nachmittag ging wieder ein starker Volksbruch über Berlin nieder. In kurzer Zeit waren Straßen und Plätze überfüllt. An zahlreichen Stellen war der Verkehr gestört.

Köln, 5. Aug. Eine Gesellschaft von fünf Personen (drei Damen und zwei Herren) machten gestern eine Segelpartie. Kurz vor der Wändung der Waade kenterte das Boot und die Insassen fielen ins Wasser. Sie wurden jedoch von dem vorbeifahrenden Dampfer Bertha gerettet.

Wittdün (Nordseeinsel Amrum), 5. August. In vergangener Nacht brach hier Feuer aus, durch das bei dem herrschenden schweren Nordweststurm das ganze Seebad gefährdet wurde. Es gelang aber, das Feuer auf seinem Herd zu beschränken. Das Maschinenhaus des Elektrizitätswerkes brannte ab, doch ist der Betrieb nicht gestört.

Leitung.

Am 28. Juli vom Volksverein Stenun erhalten a) für Landeskasse 24,90 M., b) für Hauptkasse 21,80 M., insgesamt 46,70 M. Am 3. August vom Volksverein Lemwerde erhalten a) für Landeskasse 60,90 M., b) für Hauptkasse 41,80 M., insgesamt 102,70 M.

Delmenhorst, 4. August. H. Jordan.

Wetterbericht für den 6. August.

Schwachwindig, ziemlich kühl, wolfig, zeitweise Regenschauer.

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage.



Mein Saison-Ausverkauf

beginnt heute Freitag und dauert nur kurze Zeit.

Preise anzugeben unterlasse ich und bitte, meine Schaufenster zu beachten.

Es bietet sich die beste Gelegenheit, reelle Waren, wie Anzüge, Hosen, Westen, Unterzeuge, Güte, Mützen etc., zu wirklich billigen Preisen einzukaufen; der weiteste Weg macht sich bezahlt.

Verkauf direkt aus dem fenster.



M. Jacobs :: Bant

Konfektionshaus.

Bürgerverein Neubremen.

Sonnabend den 6. August, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung

bei Halweland, Grenzstraße.

Tages-Ordnung:

1. Erhebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Quartals-Berechnung.
4. Kommunalrat.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Margoniners

Weißer Woche

dauert bis Montag den 8. August.

Günstigste Gelegenheit

zum Einkauf

ganzer Brautausstattungen

sowie für

Hotels und Wirtschaften

besonders vorteilhaft.

Neu-Auslagen von Weisswaren.

J. Margoniner & Co.

Banter Volksküche.
Westumstraße.

Sonnabend: Gelbe Erbsen m. Schweinefl.

Kinematograph Edelweiss

Bant, Vörrenstraße 11.

Heute neues Programm!

Tivoli :: Einswarden.

Sonntag den 7. August:

Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein.
Joh. Roth

Bürgerverein Schortens.

Sonnabend, den 6. August er.,
abends 8 Uhr:

Versammlung
bei Schütt.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

**Zentralverband der
Maschinen und Heizer**
Wilhelmshaven.

Sonnabend den 6. August
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in Sadowassers Tivoli.
Wegen der wichtigen Tagesord-
nung muß jeder Kollege pünktlich
erscheinen. **Der Vorstand.**

Verband d. Schmiede

Sonnabend den 6. August
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
bei Halweland, Grenzstr. 38.

Wichtige Tagesordnung!

Diejenigen Kollegen, die an der

Dampferfahrt n. Schwanden

teilnehmen wollen, können sich bis
Sonnabend abend noch einzeichnen.
Zusammenkunft bei der Strand-
halle am Sonntag nachm. 1/2 Uhr.
Die Ortsverwaltung.

Verein der Heizer.

Am Sonntag, den 7. d. Mts.:

— Außerordentliche —

Versammlung

im Vereinslokal.

Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Stemm- und Ringklub Cap Horn.

Sonnabend den 6. August

Versammlung

im Kaiser Wilhelm-Saal.

Der Vorstand.

Oldenburg.

Aus der Liste vom 21./7.
ist die Nr. 25 und 60 zu
streichen.

Der Beauftragte.

Distulier-Klub

für Sande und Umgegend.

Sonnabend, d. 6. August,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Die Mitglieder werden ersucht,
vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Oldenburg.

Zentralverband d. Maurer Deutschl.

Zweigverein Oldenburg i. Gr.

Nachruf!

Am 2. August starb nach
kurzer Krankheit unser Mitglied
der Maurer

Herm. Hartmann

im 45. Lebensjahre an Lungen-
entzündung.

Wir werden demselben ein
ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung unserer
lieben Entschlafenen, sowie die vielen
Requisiten, und die trostreichen
Worte des Herrn Pastor Obbeten
sagen wir auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank.

Alfred Budden nebst Tochter
und Anerwandten.

Codes-Anzeige.

Mittwoch abend 6 Uhr starb
plötzlich und unerwartet am
Herzschlage unsere liebe Mutter,
Großmutter und Schwieger-
mutter, die Witwe

Auguste Klimm

im fast vollendeten 56. Lebens-
jahre. Dieses bringen mit der
Bitte um stille Teilnahme tief-
betrübt zur Anzeige

Bant, den 5. August 1910.

Ihre Kinder.

Die Beerdigung findet am
Montag nachmittags 3 Uhr vom
Sierbehaufe, Bremer Str. 22,
aus nach dem alten Friedhofe
in Bant statt.

Zentral-Verband

der Zimmerer Deutschlands

Zahlkreis Nordrahn u. Anger.

Nachruf!

Hiermit erfüllen wir die
traurige Pflicht, unsere Mit-
glieder von dem Ableben des
Anerkenden

Hinrich Böselager

in Kenntnis zu setzen.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Greifbare Vorteile

bieten Ihnen unsere großen **Preisermäßigungen**
auf braune und schwarze Saison-Stiefel nur noch solange Vorrat!!

Elegante Damen-Stiefel.

Braun echt Chevreaux, mit
und ohne Lackkappe, in den
neuesten Modelformen, früher
9.50, 8.50 . . . jetzt 7.90,

**Echt Boxkalf- und Chev-
Stiefel**, prachtvolle Farben-
töne, hochelegante Formen,
früher 11.25, 10.50, jetzt nur

Original-Goodyearwelt, feinste Rahmen-
arbeit, mit engl., amerikan. und
Ludw. XV.-Absatz, Derbyschn.
mit u. ohne Lackkappe, aparte
mattbraune Farbe . . . jetzt nur

Beliebte Herren-Stiefel.

**Horse-, Chevreaux- u. Box-
kalf-Zug- od. Schnallenstiefel**,
mit u. ohne Lackkappe, elegante
Kavalierform . . . jetzt nur

**Braun Boxkalf- und Chev-
reaux**, breite amerikan. und
schlanke Formen, hochelegant
jetzt nur

**Original-Goodyearwelt-Schnür- oder
Zugstiefel**, hochaparte
Chokoladentfarbe, in den aller-
neuesten Kavalierformen . . .
jetzt nur

Zum Schulanfang!

Extra-Preise für wetterfeste und hygienische Kinderstiefel!

Wildleder-Kinderstiefel ::
wasserdicht und sehr strapa-
zierbar, jetzt nur 31/35 **4.75**,
27/30

Braun echt Ziegenleder, breite Natur-
form, nur solange Vorrat :: ::
31/35 **5.40**, 27/30 **4.50**,
25/26 **3.45**, 23/24 m. Fl. **2.40**,
17/22

Ia. Wildleder-Schnürstiefel
wetterfest, im Tragen unver-
wundlich :: :: :: ::
jetzt nur 36/40 **5.90**

Ia. Boxkalf, breite hygienische
Naturform, für die Schule be-
sonders geeignet :: :: ::
jetzt nur 31/35 **5.10**, 27/30

Erste Qualitäten braun u. schwarz, echt
Chevreaux od. Boxkalf, m. echt.
Kappen, neue empfehlenswerte
Naturform, jetzt nur 31/35 **7.50**,
27/30 **6.50**, 25/6 **4.75**, 23/4

Ia. Boxkalf-Hakenstiefel
mit echter Kappe, nach Herren-
stiefelart gearbeitet :: :: ::
jetzt nur Gr. 36/40 **7.90**

Gürtner

Schuhhaus grössten Stils, Marktstr. 24.

Zum Internationalen Kongress in Kopenhagen.

IV.

2. Die politische Bewegung.

Seit dem Internationalen Kongress in Stuttgart ist das politische Leben Deutschlands ausgefüllt mit heftigen Kämpfen des Proletariats zur Erreichung weiterer Rechte. Im Brennpunkt dieser Kämpfe steht die Wahlrechtsfrage, also die Erwerbung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Adressatsklassen, deren Mitglieder gewählt werden. Hier kommen in erster Linie die Landtage der einzelnen Bundesstaaten in Betracht.

Die Bewegung setzte im November 1905 mit großem Nachdruck ein. Diese Bewegung hat seitdem an Wucht zugenommen. In Massenversammlungen und gewaltigen Straßendemonstrationen gab das Proletariat zu erkennen, daß es nicht eher ruhen werde, bis das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht errungen ist. Die Frage ist im Fluß, und auch die Herrschenden erkennen, daß der gegenwärtige Zustand unhaltbar geworden ist.

Die angebliche Gleichheit des Reichstagswahlrechts ist stark untergraben durch die Bevölkerungsentwicklung im Reich. Die Wahlkreise sind 1867 abgegrenzt und seitdem nicht geändert worden. Nun gibt es Gebietsziele, wo die Bevölkerungsziffer abgenommen hat, z. B. die ländlichen Bezirke Ostpreußens. Andere Gebietsziele, wie die Großstädte und Industriebezirke, weisen ein rapides Anwachsen der Bevölkerung auf. So hatte z. B. 1905 der ostpreussische Wahlkreis Angerburg-Löben 77373 und Ostpreignitz in der Provinz Brandenburg gar nur 67307 Einwohner, während der Kreis Teltow-Beestow, zu dem die weidlichen und sächsischen Barocke Berlins gehören, 959289 Einwohner hatte. Heute hat dieser Kreis weit über eine Million Einwohner und hat doch nur einen Abgeordneten zu wählen. Und ähnliche Wahlkreise gibt es viele, so daß die Wahlen in keiner Weise ein Bild von der politischen Stimmung der Wähler geben.

Die Landtage, die über wichtige Materien wie z. B. Unterrichtsweisen und auch über die Ausführung fast sämtlicher Reichsgesetze zu beschließen haben, werden in jedem Staat auf Grund anderer Vorschriften gebildet. Man hat in einigen Staaten wie z. B. in Bayern, Württemberg und Baden das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, während man in Mecklenburg einer Adressatswahl nach dem Namen Landtag und ihr auch die Vermischung einer Landesgesetzgebung gibt, die aus einer Vermischung der großen Grundbesitzer, also des Adels und der Vertreter der städtischen Magistrats, besteht. Dagegen liegt eine Mutterkarte von allen möglichen Wahlrechtsystemen. Die verschiedenen Wahlrechte haben zur Folge, daß in fast allen Bundesstaaten die Herrschaft in Händen haben. Während in Deutschland 1907 nur 17681176 Einwohner, also 286,5 von tausend Einwohnern, von Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei, aber 34664776, also 561,6 von tausend Einwohnern, von Industrie, Bergbau, Handel und Verkehr lebten, so haben

wir doch in fast sämtlichen Bundesstaaten und im Reich eine Herrschaft der Agrarier. Begründet ist diese Herrschaft in der Rechtslosigkeit der Arbeiter bei den Wahlen zu den Landtagen und in der ungleichen Größe der Wahlkreise für die Land- und Reichstagswahlen.

Bei den letzten Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus waren 7682721 Wähler in die Wählerlisten eingetragen. Von diesen gehörten 293402, also 3,82 vom Hundert, zur ersten, 1065240 = 13,87 vom Hundert zur zweiten und 6324079 = 82,32 vom Hundert zur dritten Klasse. Jede Klasse wählt die gleiche Anzahl von Wahlmännern, und diese wählen den Abgeordneten. Neben diesem Vorrecht des Besten besteht auch die Ungleichheit in den Größen der Wahlkreise, es gibt Wahlkreise, in denen auf weniger als 8000 Wähler ein Abgeordneter entfällt, und daneben sind ländliche Kreise von 78000 Wählern, die einen Abgeordneten wählen.

Die preussische Regierung hat durch die Thronrede von 1908 das feierliche Versprechen gegeben, das Wahlrecht organisch zu entwickeln und so zu gestalten, wie es den Bedürfnissen des preussischen Volkes entspricht. Im Februar 1910 kam endlich eine Vorlage an den Landtag, die alle Ungerechtigkeiten des Wahlrechts beseitigen ließ. Nur an Stelle des indirekten Wahlrechts sollte das direkte Wahlrecht treten. Ferner sollten die Richter, Offiziere, Akademiker, verschiedene Beamte und Militäranwärter (Unteroffiziere, die zwölf Jahre gedient haben) nicht mehr in der dritten Klasse wählen. Diese Vorlage und deren Behandlung im Landtag wirkte auf die Bevölkerung äußerst aufregend. Der Landtag hat zwar alle Vor schläge der Regierung abgelehnt und durch andere Bestimmungen ersetzt, aber besser ist das Gesetz durch diese Veränderungen nicht geworden.

Die Bewegung zur Erreichung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für die Landtage hat seit 1907 bedeutend an Schärfe gewonnen. In wuchtigen Straßendemonstrationen und in Massenversammlungen, wie sie in Deutschland und man darf wohl behaupten, wie sie in der Welt noch kaum vorgekommen sind, brachte das Proletariat seinen Willen zum Ausdruck.

Eine Neuerrichtung des Wahlrechts wurde in einer Reihe von Bundesstaaten erreicht. Im Königreich Sachsen trat an Stelle des Dreiklassenwahlrechts ein Pluralwahlrecht, wobei es Zulassungen für Alter, Steuerhöhe usw. gibt. Auch im Großherzogtum Oldenburg wurde ein Pluralwahlrecht eingeführt, aber es gibt nur eine Zulassungsliste. Diese haben alle über 40 Jahre alten Wähler. In Sachsen-Weimar traten an Stelle der indirekten Wahlen die direkten.

Die Wahlerfolge zeigen ein ländliches Wachstum der sozialistischen Bewegung. In zehn Reichstagswahlkreisen, in denen im letzten Jahre Nachwahlen stattfanden, hatten wir bei den Hauptwahlen 1907 von 294808 abgegebenen Stimmen 78656 für die Kandidaten unserer Partei, bei den Nachwahlen aber von 274430 abgegebenen Stimmen 96310 für unsere Kandidaten. Unser Anteil stieg also von 26,7 Prozent auf 35 Prozent.

Ein ähnliches Bild gaben die Landtagswahlen. Im Jahre 1908 fanden Neuwahlen zum preussischen Landtag statt. Während wir 1903 die gewerkschaftliche Partei im Lande waren und von je 100 abgegebenen Stimmen 18,8 erhielten

erlangten wir noch nicht ein einziges Mandat. 1908 waren wir die stärkste Partei. Wir bekamen von je 100 Stimmen 23,87, aber nur sieben Mandate. Von diesen sieben Mandaten wurden später vier für ungültig erklärt, weil die Beamten der Stadt Berlin Fehler bei Aufstellung der Wählerlisten gemacht hatten. In drei Bezirken hielten wir das Mandat, während es in einem Kreise verloren ging.

Im Königreich Sachsen fanden am 21. Oktober 1909 zum ersten Male Wahlen mit dem Pluralwahlrecht statt. Wähler erhielten 634212 an der Wahlurne, wovon 341396 für sozialdemokratische Kandidaten stimmten, während die Gegner nur über 202816 Wähler verfügten. Durch das Pluralwahlrecht hatten die 634212 Wähler 1273908 Stimmen.

Von den 91 Mandaten erhielten unsere Genossen 25.

Am gleichen Tage fanden in Baden Landtagswahlen statt. Hier waren bei den letzten ordentlichen Wahlen 50431 Stimmen für unsere Genossen abgegeben. Jetzt verlangten sie 80835 und steigerten die Zahl ihrer Mandate von 12 auf 20. Ähnliche Fortschritte hatten unsere Genossen bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Adressatschaften von Wabed, Bremen, Hamburg und Sachsen-Weimar aufzuweisen.

Der Kampf erfordert ein große Opfer durch die Straf-gewalt des Staates. In den letzten drei Jahren wurden folgende Strafen über Parteigenossen wegen Eintretens für unsere Sache verhängt:

1907: 36 Jahre 4 Monate 2 Wochen 1 Tag Freiheitsstrafe und 30 600 M. Geldstrafe.

1908: 18 Jahre 8 Monate 4 Tage Freiheitsstrafe und 33 446 M. Geldstrafe.

1909: 27 Jahre 10 Monate 2 Tage Freiheitsstrafe und 28 750 M. Geldstrafe.

In der letzten Zeit wird besonders die Jugendbewegung verfolgt und werden ihre Vertreter mit Strafen bedacht.

Gewerkschaftliches.

Dachdeckerstreik in Magdeburg. Seit dem 1. August befinden sich die Dachdecker im Streik. Anlaß bot die Ablehnung des Erlauchens an die Unternehmer, zwecks Regelung der Lohnverhältnisse mit den Arbeitern in Unterhandlung zu treten. Bereits im vorigen Jahre wurde diese Forderung abgewiesen, dieses Jahr wollte man die Lohnfrage bis in den Herbst verschleppen. Der durchschnittliche Stundenlohn beträgt zur Zeit 45 Pf. In dem neuen Vertrage ist der Stundenlohn auf 43—46 Pf. festgelegt; außerdem soll der Lohn für Anwaliden und Junggeleierten der freien Vereinbarung überlassen bleiben. Aus der ganzen Schlichtung ergab sich deutlich der Plan der Unternehmern, die Lohnfrage zu verschleppen. Dem Ausstand der Dachdecker haben sich die Hilfsarbeiter angeschlossen. Zugang von Dachdeckern und Hilfsarbeitern ist ferngehalten.

Der Gasarbeiterstreik in Nordhausen dauert unverändert fort. Seitens der Direktion der Dessauer Continental Gas-Gesellschaft wird versucht, aus den anderen ihr gehörigen Betrieben in Teltow, Erfurt, Gertha u. Erfordia Hilfe heranzuziehen. Zum Teil ist ihr das geglückt. Bei einem Transport der Arbeitswilligen vom Bahnhof nach der Gasanstalt,

Moderne Slavinnen.

Ein Theater-Roman von Ludwig Bendler.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn Sie nicht, gnädiges Fräulein, wie ich annehme, in Dänemark wohnen, so könnte ich die Dreißigste haben, Sie es schlechten Geschmacks zu zeigen. Unschicklich, daß solche Nachwerke überhaupt in den Handel kommen. Meinen Sie nicht auch?“

„Gewiß. Doch, wenn man, wie wir Leute vom Theater, ein Zigeunerleben führt. — Man muß da vieles in den Kauf nehmen.“

„Ja ja, vieles, das glaube ich. Ich hörte, daß sogar Sie, mein gnädiges Fräulein, hier noch von besonderen Unannehmlichkeiten betroffen wurden.“

„Mein Herr —“

„Gegenüber der Ungunst eines Direktors aber, wie Herr Utmann, sollten Sie auch einen Förderer, einen Freund nicht verschmähen, der — der zu sein ich selbst mich glücklich schätzen würde.“

„Solche unerwartet dreisten Worte Bartuschels, zu denen kein indiskreter Blick auf Marias reizende Gestalt in richtigem Einklang stand, nahmen dieser für einen Augenblick die Fähigkeit, zu antworten und da kam es ihr sehr gelegen, daß eben jetzt Tante Christine den Kopf durch die Tür steckte.“

„Gnade zuvor hatte sie mit Wiesele die Meinung darüber ausgetauscht, daß es doch eigentlich nicht passend sei, einen ersten Besuch so lange auszuschieben.“

„Im vier Uhr halt du Probe, Kind!“ rante sie, auf möglichst hörbaren Distinktion abgestimmt, Maria zu. „Dein Kaffee wartet schon, du solltest dich beeilen.“

Diesem Wink konnte auch Herr Bartuschel sich nicht entziehen, abgesehen griff er nach seinem Hut, machte dann Maria eine Abschiedsverbeugung und war im Begriff, sich der Ausgangstür zu nähern.

„Aber Sie vergaßen Ihr Geld, mein Herr“, rief Maria, noch ziemlich erregt, ihn zurück.

„Und Sie könnten sich wirklich nicht entschließen, zu meiner geschäftlichen Verfügung, gnädiges Fräulein, — ich hoffe immer noch —“

„Mein mein, nie, s davon. Ich bitte dringend —“

Ein energisches Hindertreten auf die Schiene veranlaßte

Bartuschel, diese seiner Tante wieder einzuweihen. Jögern und mit Kopfschütteln leistete er Folge.

„Und ferner eine Bemerkung möchten Sie mir gestatten —“ ergriß Maria nochmals das Wort. „Wenn Sie in Ihren Verträgen die Resolvidaten ausfüllen, so bitte, in dem meinigen für zwei Personen.“

„Für zwei Personen?“

„Ja, für mich und meine Tante. Ohne eine mit zugehörige Begleitung würde ich für ein Tournee von vornherein nicht zu haben sein.“

„Sehr angenehm überroßt ich den Herr Bartuschel von der neuen Bedingung nicht. Hatte er sich in der Vorhofsangelegenheit auch noch so freigebig gezeigt, diese Kosten für die — Tante erschienen ihm zu viel.“

2. Kapitel.

Beim Herrn Kommerzienrat Rebenitsch war Gesellschaft großen Stils. Die ganze erste Etage der an Luxus und Geschmack alles Denkbare bietenden Villa mit dem herrlichen Musiksaal, inmitten sechs anderer geräumiger Zimmer, erstrahlte im Glanze vieler hundert von Flammen und Plüschchen. Eine kleine Schar von weißbaumwoll-behand-schulten Dienern und Josen lief geschäftig treppauf, treppab, teils um sich beim ersten Zeichen der von außen eintretenden Gäste prompt auf die einladungsbegehrenen Gänge zu stürzen, teils um die erforderlichen Begeben an Zucker, Rum, Sahn und Kuchen für den unerlässlichen Tee aus den im Souterrain befindlichen Wirtschaftsräumen heraufzuschaffen.

Fräulein Theresle, die Stütze des Hauses, von den ihr unterstellten Dienstdienern ebenso geschäftig wie geholt, legte mit souveräner beachtenswerten Blüten noch einmal durch sämtliche Räume, ja, sogar die Kommerzienrätin in höchst eigener Person steckte, wiederum zum Weger der Stütze, ihre große, nicht eben flüssige Nase auch noch in diesen oder jenen Winkel der — Kontrollir halber.

„Ob mein Mann noch immer mit seiner Toilette beschäftigt ist?“ richtete die Kommerzienrätin ihre Worte an die Stütze. „Er wird ja gar nicht fertig heute. Erschiene er wieder, wenn das Gros der Gäste schon versammelt ist, und überlasse mir die schwere Bürde der Begrüßung allein, ich wäre außer mir.“

„Soll ich vielleicht hinausschicken, gnädige Frau?“

„Ja, schicken Sie. Ich lasse Herrn Kommerzienrat bitten —“

„Sich zu beeilen. Gar nicht nötig meine Liebe, denn da bin ich schon.“ fiel der Kommerzienrat, in das Zimmer tretend, seiner Gemahlin ins Wort. „Ramm mich ja fünf mal bei einer gewöhnlichen landläufigen Soire um zehn Minuten verspäten, aber heut, wo große Ereignisse bevorstehen —! Du brauchst mich in keinem Falle zu erinnern, meine Liebe.“

„Ach, Mama, die Aurora hat wieder ein Meisterstück geleistet, schau mich nur an. Sehe ich nicht reizend aus?“ Mit diesen, unter erklirtem Einstrahlen hervorprudelnden Worten stürmte Ariemchild, die einzige Tochter des kommerzienrätlichen Paares, die Treppe herab, zu ihren Eltern in das Zimmer. Mit Wohlgefallen schauten letztere auf das wirklich schöne, in einer effektvoll gearbeiteten Robe aber doppelt schön aussehende junge Mädchen, das zwar ihre Tochter war, für dessen äußere Vorzüge aber weder der eine noch der andere Teil des alternden Paares zur Verantwortung gezogen werden konnte.

Zeichnete der Kommerzienrat sich aus durch große Magerkeit, einen unheimlich fahlen Kopf und abblehende Ohren, zwischen denen eine schmale, bleiche Gesichtsfalte sich wenig angenehm bemerkbar machte, so war bei seiner Gattin betreffs des körperlichen Umfangs das Gegenteil zu beobachten. Die Dame des Hauses war klein, sehr corpulent, dazu ausgestattet mit winzigen, schläftig dreinuckelnden Schlingelgelenken und, wie bereits erwähnt, mit um so größerer, nicht sehr schöner Nase. Ähnlich, wie um seine äußere Erscheinung, stand es auch um die Charaktereigenschaften des Paares. Beide waren grundverschieden von einander; er, trotz der nahenden Sechzig noch immer der bewegliche, leicht erregbare, den Freuden des Lebens zugewandte Gemüthsart; sie eine ziemlich gleichgültige, träge, jede geringe Unbequemlichkeit wie Gift schmeckende Natur und, obgleich mit einer beispiellosen Gesundheit gesegnet, dennoch leidend und pflegebedürftig das ganze Jahr hindurch.

Und nun, diesen beiden Extremen entsprossen, Ariemchild, das neunzehnjährige Töchterlein! In nichts hinter dem Bilde ihrer Namensschwester, der Ariemchild des Aberglaubens jüdisch zurechtend, wies sie gleichsam zu einer Königin in den Salons ihrer Vaterstadt aus. Der männliche Teil der Jugend dabeilist, in Gesellschaft, schwärmte sie an, während der weibliche, einige mißgünstige Seelen aus-

der unter Bedeckung von drei Polizisten erfolgte, konnten sich diese Elemente sogar unbehelligt von der heiligen Hermandad an Streifenläufig verzeihen, welche ihnen nur zuzurechnen, daß hier geliebt wird. Der belomonen Haltung der Ausführenden und des Publikums ist es zu danken, daß Exzesse vermieden wurden. Das von der Organisationsleitung als Einigungsamt angenommene Gewerbegericht wurde von der Direktion abgelehnt. Bei Fernhaltung des Zuguges muß der Sieg den Gasarbeitern werden.

Der Antrag zum Harburger Gewerkschaftsfeste, das in diesem Jahre am 14. August abgehalten wird, ist zum ersten Male politisch genehmigt worden.

Parteinachrichten.

Jum badischen Parteikonflikt. In einer sehr aufgeregten Besprechung der sozialdemokratischen Partei in Mainz (Hessen) wurde auch das Verhalten der badischen Landtagsfraktion besprochen. Eine in Vorschlag gebrachte Resolution, die den Standpunkt der badischen Landtagsfraktion billigte und Aufhebung der feinerseitigen gefassten Rürnberger Resolution billigte, fand nicht die erforderliche Majorität.

Ein internationales Meeting der sozialistischen Jugend. 25 Mitglieder der Kölner freien Jugendorganisation unternahmen in der vorigen Woche eine fünfägige Reise nach Belgien. Sie besuchten die Weltausstellung und die Städte Brüssel, Brügge, Gent, Orléans und Lüttich. Die Reise war ungemein reich an Begegnung, sie hat aber auch den Geist der internationalen Brüderlichkeit unter der sozialistischen Jugend wesentlich gefördert. Am Abend des dritten Reisetages fand in Wallon du peuple ein internationales Jugendmeeting statt, an dem außer der Kölner und der Brüsseler sozialistischen Jugend auch Vertreter der französischen und der italienischen Jugendorganisationen teilnahmen. Der Sekretär des internationalen sozialistischen Bureau Gumpmann präsidierte der Feier.

Eine finnländische Parteihschule. Der finnische Parteitag beschloß 1909 endgültig, eine Parteihschule ins Leben zu rufen, und dieser Beschluß fand bald darauf auch auf dem Gewerkschaftskongreß gütliche Aufnahme. Der Kongreß beschloß, die Parteihschule materiell zu unterstützen. Nun hat der Parteirat den Beschluß gefaßt, mit der Parteihschule im Laufe des Oktober zu beginnen. Der Kursus soll vorläufig mindestens zwei Monate dauern. Die Schulleitung ist Genosse Heijö Strota übertragen. In Anbetracht der wachsenden Reaktion ist dieser Schritt sehr zu begrüßen. Die Partei läßt sich vom Wege, der ihr von den Umständen vorgeschrieben ist, nicht abhören, sondern schreitet mutig vorwärts.

Aus dem Lande.

Der Diskantierklub für Sande und Umgegend hält am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal eine Versammlung ab, wozu die Mitglieder aufmerksam gemacht werden.

Große Wassermengen hat der gestrige Regen gebracht und sind die niedrig gelegenen Weiden vollständig unter Wasser gesetzt, so daß das Weidewirtschaft kaum ein trodenes Blühen zum Liegen finden kann. Gefragt wird von den Gartenbesitzern, daß Kartoffeln und Bohnen durch das jetzige Wetter sehr leiden.

genommen, einem Hofstaate gleich, sich um ihre Gunst, um ihre Freundschaft bemühte.

Zweimal bereits hatte die Glocke im Korridor angeschlagen und in kurzen Zwischenräumen sprachen weitere Zeichen dafür, daß der Einzug der Gäste in vollem Umfange begonnen hatte.

Alles, was des Vorzuges teilhaftig war, zu den tonangebenden Kreisen der Stadt gezählt zu werden, war mit einer Einladung bedacht worden; denn glänzender als je sollte sich diese „grande soirée“ bei Sommerkonzerten abspielen, das Ereignis der Saison sollte sie bilden, dem kein anderes amnähend zur Seite gestellt werden konnte.

Fraulein Joannette de Bernet, eine Koloratursängerin, von deren Vorträgen zu einer höchstehenden Person man viel munkelte und die am Hoftheater der Residenz eine hervorragende Stellung besetzte, war zu mehreren Gastspielen von der Direktion des Stadttheaters gewonnen worden und Herr Kommerzienrat Rebenitsch, der an der Spitze des höchsten Ausschusses für Theaterangelegenheiten stand, hatte sich die Gelogenheit nicht entgehen lassen, sofort den berühmten Gast auch für einen musikalischen Abend in seinem Hause zu engagieren.

Auf das höchste Stämmchen von 1200 Mark, das die Ränfelerin verlangte, kam es dem Kommerzienrat durchaus nicht an, dafür bot er seinen Gästen auch etwas Unvergessliches, ganz Besonderes. Konnte er dann in der Stadt herumlaufen hören: „Was der alles ins Werk setzt! Niemand außer ihm kriegt's fertig!“, so war seinem Ehrgeiz genügt er stand groß da, als reicher Mann sowohl, wie auch als Kunstmännchen, als den er sich fürs Leben gern aufspielte. Hatte doch auch er früher einen „ungewöhnlich schönen Tenor“ sein eigen genannt, um dessen zeitweiligen Besitz sich die ersten Theaterunternehmer der Welt den Rang streitig gemacht haben würden, wenn — — — Aber der Kommerzienrat hatte nie „gewollt“.

Kleines Feuilleton.

Das Ehrliche Sphyllispräparat.

Im Rudolf Virchow-Krankenhaus ist es dem dirigierenden Arzt der dermatologischen Abteilung, Sanitätsrat Dr. Wechsungen und Assistenzarzt Dr. Carl Lange jetzt gelungen, die Technik der Injektion des neuen Ehrlichen Sphyllispräparates so auszugestalten, daß sie fast gar keine oder nur sehr geringe Schmerzen und Reaktionen auslöst.

Freie Turnerschaften bestehen jetzt in Barel (Ereins- lokal „Schüring“), Dangastermoor („Fürst Bismard“), Reenwege („Waldbaus“) und Obenrothe (Gartwirtschaft Seberens). Die Freie Turnerschaft Barel ist ein alter Verein, hervorgegangen aus dem Arbeiterturnverein Jahn, die übrigen sind neu gegründet. Der Gründung der Freien Turnerschaft Obenrothe ging ein harter Kampf voraus. Immer wieder versuchten die Gegner der freien Turnerschaft die Gründung eines Vereins zu hintertreiben; gar zu gern hätte man dort einen Turnverein, der unter der Leitung von Lieberpatrioten sich zu jedem Klimbim hergeben hätte. Dazu war die Arbeiterschaft aber nicht zu haben. Jetzt gilt es, für die neu gegründeten Vereine zu agitieren und Mitglieder heranzuziehen, und da muß jeder Arbeiter mit eingreifen helfen.

Oldenburg, 5. August.

Der Profit der Hegerischen Brauerei stellt sich laut Geschäftsbericht 1909 folgendermaßen: Reingewinn 16222,97 M., Abschreibungen 44 688,50 M., in Summa 60 911,57 M.; Aktienkapital 600 000 M.

Beträgerleben und Zedprellerei verübte der mehrfach vorbestrafte Arbeiter G. aus Bremerhaven im Februar d. J. in Nordenham, Altes und Wiefelwarden. Er wurde für schuldig befunden und mit den in Bremen und Oldenburg über ihn verhängten Strafen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wanderbriefe. Im Hinblick auf die bevorstehenden Herbstwanderer wird darauf aufmerksam gemacht, daß es für die regelmäßige Beförderung und pünktliche Bestellung der an die Offiziere und Mannschaften der Wandertruppen gerichteten Postsendungen durchaus erforderlich ist, in den Aufschreibern der Briefe u. a. außer dem Vor- und Familiennamen, sowie dem Dienstgrade des Empfängers auch den Truppenteil (Regiment, Bataillon, Komp., Eskadron, Batterie), sowie dessen ständiges Garnisonort anzugeben; die Angabe eines Quartiers als Bestimmungsort ist nicht zu empfehlen.

Weska, 5. August.

Schlechte Obsterte. Der Süden des Herzogtums ist in diesem Jahre durchweg arm an Obst. Obwohl die Äpfel, Birn- und Pfauenbäume im Frühjahr in fetterer Blütenpracht standen und zudem die Witterung in der Blütezeit dieser Bäume für sie recht passend war, erblüht man trotzdem wenig Obst. Auch durch die starken Winde zurzeit der Gewitter sind die jungen Früchte noch erheblich vermindert worden.

Brake, 5. August.

Gläublich gerettet. Drei Kinder des Oberbauers Meenden-Böhlen waren am Mittwochabend mit einem Boote auf die Weser hinausgerudert und schwebten in großer Lebensgefahr. Das Boot war gekentert, und die noch schulpflichtigen Kinder schrien im Wasser laut um Hilfe, worauf ein Boot des Lloyd dampfers Laas und das Motorboot Wäde zur Unfallstelle fuhren. Die Wäde nahm alle drei auf und beförderte sie ans Land, wo die gedüngelste Mutter ihre Kinder unverletzt empfing.

Einswarden, 5. August.

Eine Brandstiftung soll hier am Mittwoch früh an einer auf dem Terrain der Schiffsverft liegenden Arbeiterbaracke verübt sein, da ein glühendrotes bald endendes Feuer an drei Stellen zu gleicher Zeit ausgekommen war. Wegen Verdachts der Brandstiftung sind drei Personen verhaftet und nach Elmürden ins Gefängnis gebracht.

Das für die Anwendung des Mittels ungemein wichtige Ergebnis wurde in planmäßig Schritt für Schritt vorschreitenden Versuchen erreicht. Anfangs waren die Schmerzen nach den Injektionen so heftig, daß fast ausnahmslos Morphiuminjektionen nötig wurden. Durch das Arsenpräparat entlieh wohl in den feinsten Nerven eine Reizwirkung. Wesentlich besser wurden die Erfolge, als der Säuregrad systematisch abgedämpft und schließlich eine neutrale Emulsion verwandt wurde. Die Technik ist, nach der deutschen Medizinischen Wochenschrift, jetzt die, daß das Mittel unter Vereiben im Hohlraum der Katronlange gelöst wird; durch tropfenweisen Zusatz von Glycerin fällt ein feiner gelber Schlamms aus, der mit destilliertem Wasser stück aufgeschwemmt und nun durch Zusatz von Normalnatronlauge oder Essigsäure je nach der Reaktion genauens mit Lachmuspapier neutralisiert wird. Von der Genauigkeit hängt die Schmerzlosigkeit ab. Die Aufschwemmung wird in die Spritze gezogen und unterhalb des Schulterblatts subkutan an vorher desinfizierter und mit Jodtinktur bestrahlener Stelle langsam injiziert. Manchmal tritt ein geringer Injektionsschmerz für einige Minuten ein, auch gelegentlich am zweiten oder dritten Tage eine kleine Anschwellung. Irgendwie nennenswerte Beschwerden oder Temperaturerhöhungen sind nicht mehr beobachtet worden, bei etwa 60—70 Fällen. Die frappante Wirkung des Mittels bleibt vollkommen bestehen. — Insgesamt ist jetzt nach den im Ehrlichen Institut zusammenlaufenden Berichten in über ein halbtausend Fällen mit dem Ehrlichen Mittel injiziert worden. Im Publikum sind allerdings, wie Prof. Dr. Treupel in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift ausführlich, recht falsche Vorstellungen über Art, Wirkung und Anwendung des Mittels verbreitet. So kamen ins Heiligenspital in Frankfurt a. M. eine Reihe von Personen, die zum Teil recht weit hergereist waren, und die glaubten, es genüge, von einer oft weit zurückliegenden sphyllischen Injektion Mitteilung zu machen und sich dann sozusagen zwischen zwei Jagen injizieren zu lassen, um sofort danach wieder beruhigt nach Hause zu fahren. Das ist aber vollständig ausgeschlossen, da ein absolut ruhiges Verhalten nach der Injektion für mehrere Tage und vor ihr eine Prüfung über das Vorhandensein der Erkrankung nach der diagnostischen Methode erforderlich ist. Für die kritische Beurteilung des Wertes der neuen Behandlungsart wird es in Zukunft vor allem darauf ankommen, den Beweis zu erbringen, daß die bei der Quersüberbehandlung tragende schwere und immer wieder rückfällige Erscheinungen von Sphyllis

Bremerhaven, 5. August.

Ueber den Weiserfähr-Bertrag schreibt die Nordd. Volksstimme: Wie wir aus dem Stadthaus hören, ist am 1. August in Nordenham durch Abßluß des Gesellschaftsvertrages der Grundstein für die verbesserte Fährverbindung der beiden Unterweserländer gelegt. Der oldenburgische Staat, die Gemeinden Gremmünde, Bremerhaven und Lehe, der Amtsverband Neuföhnding, die Gemeinden Nordenham und Blexen, sowie „Widgar“, deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft in Bremen, die Norddeutschen Seelohel-Werke, A.G. in Nordenham, und die Firma J. Fierichs & Co., A.G. in Einswarden, haben mit einem Stammapital von 700 000 M. die Weiserfähr-Gesellschaft m. b. H. gegründet. Die Stadt Bremerhaven hat sich mit einer Stammeinlage von 120 000 Mark an dieser Gesellschaft beteiligt, nachdem die Stadtverordneten diese Summe in der vertraulichen Sitzung vom 27. Juli d. J. auf Grund einer Stadtratsvorlage bewilligt haben.

kleine Mitteilungen aus dem Lande. Von einem fünf Meter hohen Gerüste fürzte in Oldenburg der Maurer Jöhnes aus Dreialte ab und verletzte sich schwer. Er mußte ins Krankenhaus befördert werden. — In Orléans erblickte ich das Wohnhaus der Witwe Spanier nebergabamt. — Beim Baden in der Weser ertranken ist der achtjährige Knabe Schierholz aus Kefu m.

Aus den Vereinen.

Sand, 5. August.

Der Wandionklub Nürtingen hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab. Da noch in vielen Kreisen das Wandion unbekannt ist, so sei nochmals einiges über dieses Musikinstrument mitgeteilt. In einem Wandion oder einer Konzertina (beide Instrumente unterscheiden sich nur durch die Stimmengänge) ist ein kleines Orchester verpackt, d. h. auf diesen Instrumenten ist von einer Person das auszuführen, was bei einem Orchester von mehreren Personen ausgeführt wird. Während beim Piano dem Spieler das Klavier neben seiner Lehnstuhl eine große Rolle spielt, ist beim Wandion oder Konzertina der Spieler lediglich auf seine Technik — also nicht auf Hilfsmittel — angewiesen. Es ist deshalb auch von jedem musikalischen Stande anerkannt worden, daß diese Instrumente (sowohl Wandion als Wandion) seien als Piano. Dem Wandionist kommt nun der Spieler die richtige Spielweise eines Musikföhnes, ferner vor allen Dingen ein korrektes Spielweisen, auch erhält er Einblick in die Orchesterleitung und die erlebte Technik wird vervollkommen. Auch bietet sich die Gelegenheit, die im Klub verteilten Nebeninstrumente zu erlernen. Ferner werden die musikalischen Anlagen des Spielers gefördert und er erwirbt sich Verständnis für Musik und Interesse für höhere Kunst. Der hiesige Klub wurde am 2. Februar 1909 gegründet und er hat trotz vieler Schwierigkeiten erfreuliche Fortschritte gemacht. Weil in letzter Zeit beschloffen wurde, auch auswärtigen Mitgliedern den Eintritt zu gestatten, so wurde das Statut dementsprechend verändert. Augenblicklich zählt der Klub 14 aktive und sechs passive Mitglieder. Die Assistentenverhältnisse haben sich so gehoben, daß im letzten Halbjahre schon Schlagzeug angeschafft werden konnte. Ferner wurde der Eintritt des Klubs in den Musikföhnen Wandion- und Konzertinabund beschloffen, um 24 Vereine mit über 2000 Mitglieder angehöben. Unter Verschließen wurde der Beschluß gefaßt, bei Festlichkeiten von Vereinen Programmleistungen gegen geringes Entgelt auszuführen, doch müssen die bezügliche Kultur mindestens 14 Tage vorher angemeldet werden. Weiter wurde auf dieselben Wunsch beschloffen, am 21. August den zweiten Ausflug mit Instrumenten nach Seeborn zu machen. Mit Freuden wurde von allen Mitgliedern das Erscheinen der Fachzeitschrift Bund für Wandion- und Konzertinaverfahren der Fachzeitschrift Bund für Wandion- und Konzertina

und metapophysitischen Erkrankungen dauernd zu helfen vermag. Darauf geben die bisher mitgeteilten Fälle vollständig keine sichere Antwort. Bedarf es doch zur Verantwortung dieser jetzt wichtigsten Frage noch jahrelanger Prüfung und Beobachtung.

Anfang der Hundstage 1910.

Alle steht durch mein Gemüt Folgender Gedanke: Sol den Weiserfähr Insel der aus bestem Schrotte.

Komm heraus, alter Pious! Sollt mich warm umschließen. Denn ein Blick zum Himmel lehrt: Deut wird's wieder giesen!

Trauen in dem Wärfeln klein Knist am Strach die Role; Ich studier kein Riederetes Witterungsprognose.

Liedbrud gestern, Hochbrud heut, Nur des Wechsels wegen. Was aus die Prognose sagt: Aug' stönt der Regen.

Vor meinem Fenster niest ein Spoh; Der Kernte hat den Schwofen. Beim Fütterfuchen muß er stets Durch Regenföhren kupsen.

Komm nur herein, du armes Tier, Ich will mich dein erbarmen. Schöpf nur in diesen Wollenstrumpf; Todrin sollst du erwarmen.

Derweil mach ich Gamalden dir, Bequem und warm zu tragen. So eingemummt darfst wieder dich In's Hundstagswetter wagen.

Mein lieber Freund sag ferntroß Jöhnes in Nord und Seiber; Doch als er gelieren widerkam, Da war sein Herz voll Leibe.

Es troff kein Mantel, troff kein Hut, Es troff ihm kein Hosenbund. Es wuchsen ihm im Hockhaat Viel Pilze und viel Wudol.

Stumm drückte er mir noch die Hand Und ist dann still gegangen. Hat auf dem Waldgraben sich Zum Tröden aufgehangen.

(Hamb. Gde.)

